

Antw. controle
En timbre
1. P. 2

(1)

2

proposition:

- 1) accusé réception de l'arrêté ; qu'on a mis à l'heure qu'il est tout porter en compte le Rs. 20 pour le port de papier de la chancellerie ;
- 2) l'indemnité aux deux le minimum d'une semaine de l'arrêté. 3) l'arrêté communiqué à l'effet d'information aux autres Représentants d'arrêté.
- 3) l'arrêté d'arrêté. 21.5.67. P. 1.

Freytagen zum Bundespräsident!

Obgleich in der Zeit zum Ende auf jeden Fall zu anderen Mitteilungen als sofort ausgegebenen Gründen mit abgeht, falls es so demnach für meine Pflicht, Ihnen vorzugeben mit einigen Worten zu sagen, daß ich auf meinem Hofe angelangt bin. Vorgestern - Mittwoch - Abend traf ich in Berlin ein & ersuchte mich, gleich am folgenden Tage - gestern Freitag - dem Ministerpräsidenten & Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bismarck, die Copie meines Begleitbriefes einzuwenden, weil der Botschafter zu beauftragten, wenn ich das Original in die Hände des Königs niederlegen könnte. Ich sagte ihm, daß es mir sehr angenehm wäre, die Antwort persönlich abholen zu können & dabei in einem kurzen Gespräch mit ihm über einige formelle Punkte der Sache des Ministers zu verhandeln. Uebrigens erfüllt ich den Befehl, daß Graf v. Bismarck mich heute - Samstag - Nachmittag 1 1/2 Uhr bei Hofe erwartete, & ich so als ob ich sehr große Anwesenheit erwartete lasse, bevor ich ihn traf. Kurz aber geht mir in diesem Augenblicke - 1 1/2 Uhr Vormittags - ein Billeter zu, worin Graf v. Bismarck "zu seinem Bedauern" erklärt, daß er mich um 1 1/2 Uhr nicht sehen könne & mich ersucht, mich über die Zeit der Empfangs auf der Mittheilung machen zu wollen. In demselben Briefe steht also etwas lausend an & ich kann nicht anders, als mich die Befragung der Anwesenheit, bei aller Festlichkeit der eingewilligten Form, einen zu erwartenden Hindernis gemacht hat. Gest es so lange, bis ich nicht die Ministerpräsidenten zu Gesicht bekomme, bin lausend und es ist dann, bis ich den König selbst sprechen kann. Dies ist aber meine Condition abgegeben habe, weil ich für die diplomatische Arbeit überfordert nicht & kann also auch nicht meine Befehle nicht machen. So wenig verbleibt es dann daran, bei gegenwärtigen Zustellung der Befehle, erwartet wird, so ist es mir doch unangenehm, meinen Tag auf sehr kleine Zwischenfälle & sind zu lausend.

Sobald ich die Ministerpräsidenten gesprochen habe, werde ich mich bei Ihnen geben, wenn über die Anwesenheit Bericht zu



erhalten. - Sei nicht beschränkt auf die Konferenz & sage mir noch mehr, daß der Inhalt, der ich von dem
haupte erhalten soll, und noch nicht eingegangen ist; belügen Empfang derselben wäre mir um so erwünschter, als auch
des Gesandtschafts: Sigill damit einlegen wird. -

Mit königlicher Postsendung ergeht:

Berlin, Hôtel Royal, d. 17^{ten} May 1867.

S. J. Keer.

N. S. Die Audienz hat mir sehr gefallen & ich erwarte den von gesehene Brief nochmal, um Ihnen von dem Inhalte derselben einige
Nachricht zu geben. Ich erwidere mir indes solche Umstände in Rücksichtlichkeit, die darin liegt, daß nun das Beste & das
Bestmögliche in einer Konferenz zu Stande kommt. Nach 12 Uhr kam die Konferenz, die am Morgen gleich angefangen wurde für etwa so
gleichzeitig abgesetzt wurde & fr. v. Bismarck erwarte mich also in die ersten angelegte Stunde. Ich ging also hin & wurde nach einigen
Minuten vorgelassen. Bismarck lag in der Juleinrichtung eines gewöhnlichen Generals, in welcher er sich sehr fleißig annehmen: er
ist ein Mann von sehr aristokratischer Gestalt, mit großer Glatze in der Stirn, hingehämmert, blonden Haaren; die Augen sind
gelblich, auf Abbildungen gewöhnlich schwarz & fast grünlich, ist in der Regel sehr sauber, wie er den auch in seinen einen der
sauberen, lebenswürdigen, fast nicht zu sagen bescheidenen Ton ausstrahlt. Daß er aber in den Umständen auch wieder ansehnlich &
eifertigen kann, glaubt ich wohl. Im Gespräch war sehr freundlich & auch ruhigen, einleitenden Worten waren wir unter
in sehr lebhaften politischen Gespräch. Er sprach sich dabei mit den Bekannten, um eigenen Gesprächs auch i. d. d. notigen
die Feinheiten, obgleich er bei dem Spindeln der Minister nicht leicht ist, die Sache seiner Bemerkungen fast voll in
Gedächtnis festzuhalten. Gewöhnlich sprach er seinen Stand darüber aus, daß, wie er sich, die Schweiz abzusetzen gar nicht
in Falle der Krone für Neutralität wolle & nur aller Fälle für anfangen zu lassen; Jedoch können nicht Bismarck von
langen. Er wünscht sehr, daß es darauf in künftigen abgesehen werden diejenige Gesandtschafts wolle, die mit der Unterstützung
des f. Kaiserthums an die Hand geben. Auf meinen Bemerkung, daß indessen mir wohl die Kriegsgeschichte für längere Zeit vor-
bei sei, gültig in der Sache in unklar: Daß Frankreich keinen Krieg wünsche, sei klar; es erlaube nicht & sehr in rige:
man kann nicht als gering zu thun; aber die Gefahr, daß die französischen Bedingungen auch jetzt noch fortwähren, daß die
dage immer noch als eine bedeutende ungewiss. Die Hand. Auf die auf Bismarck seine nicht selbst i. d. zeitigen Hand & der

Besorgnis zeigen uns über die ungewisse Lage von Königreichern; allerdings seien Sie nicht auf Königreiche; aber die Erlaubnis &
 Befugnisse könnten mit gewissem Recht & sehr zu Gunsten jedes Anzuehler fortwährend werden. Unter diesen Umständen
 & wenn das nicht bald anders wird, sei man sich gewiss, dass mit Anzuehler zu beginnen. Dann so wenig es der Krieg sei,
 so wenig wird es sich aus dem Wege gehen, Frankreich steht in Gefahr von isoliert zu sein: die allgemeine Lage ist so, dass kaum
 Macht in Europa einen Sieg Frankreich, der mit völliger Kinderverfassung Frankreich würdigen würde, abtragen könnte; aus Belgien
 & der Schweiz ganz abgesehen, was wäre Österreich oder Italien einem so alleinigt gewordenen Frankreich gegenüber? Selbst
 Deutschland hat ein sehr unterschiedenes Interesse in gleichen Sinn: es hat keine französische Soldaten in Polen brachten und England
 ist vielleicht interessiert dabei, ^{mit} jedoch die großen gemeinsamen Macht, welche die norddeutsche Küste umfasst, die französische
 Seemacht anzuhalten. Frankreich wird sehr zu einem sehr mächtigen Kampf gegen Frankreich gestellt: auf Italien,
 trotz der Rakazi'schen Verräther, kriegt in Gefahr in die Gefahr. In der Frankreich angeht hat & wird sich sehr stark zeigen, was aber
 schon angedeutet. & Italien ist eigentlich unser ganz verlässliche Bundesgenosse; den wir haben die nämlichen Mächte zu fürchten:
 Frankreich & Österreich. "Gibt es aber gewisse Frankreich & Österreich allein hat, so sollte der Sieg nicht zweifelhaft sein. Frankreich
 hat jetzt 200,000 Mann - sagen wir nicht weniger - 300,000 Mann Offiziere gegen Deutschland anzuhalten lassen; während in 6-12 Mo.
 nicht 400,000; was haben Sie nicht (über Befestigungstruppen & allgemeine Armeen zu machen). Früher dagegen sollte in J. 1866 bei
 einer Bevölkerung von 20 Mill. etwas 650,000 Mann Offiziere, wie hier; in Norddeutschland ist jetzt alles auf preussische Art
 eingerichtet: da der Rhein 30 Mill. etwas hat, so könnten 900,000 M. klar von ihm geliefert werden; sagen wir aber, da man
 hat noch etwas mehr ist, klar 800 M.; sagt 100,000 M., die Süddeutschland (eigentlich 300,000, welche es nach der Bevölkerung
 trägt) jedenfalls in sehr guten Befestigung stellen wird, gibt 900,000 M. disponible Truppen. Dann wären man ab:
 200,000 M. für "Lepante", & dgl. " (Befestigungstruppen gegen Österreich) & 100,000 für Bekämpfung der Küste (, in drei Corps,
 60,000 an der Alpen, 30,000 M. an der Küste), so bleiben immerhin 600,000 M. besten Truppen, welche wir der französ.
 Invasion. Armeen entgegenzusetzen können. Da wir oft genug der Angriffe immer in Gefahr sein sollen, wenn es Gauen
 haben will, im fremden, heimlich gesicherten Land Offizieren zu verlieren, so ist klar, dass wir den Angriff mit großer Sicherheit
 sehr entgegen setzen können. Je mehr man sich dabei freut, dass unsere Vorfälle in Deutschland sind geschehen, die östlich
 Grenze vollständig zu befestigen. (Möcht.) Trotz dieser glänzenden Ansichten, frage die Minister heute, fragen wir endlich den
 Krieg nicht; wir sind nach dem besten gehen, um nicht so ungewiss zu sein, fast & unlanges nicht werden. Jedem ist es keine Kleinigkeit,
 einen Krieg zu veranlassen & wieder etwa 30,000 brave Jüngling dort oder zu kriegerischen Tugenden zu lassen. Darin finden wir
 der Arrangements wegen Lützenburg: der Kaiser & auch die Erklärung sehr freilich an sich wenig Bedenken. Die Erklärung wird auf

2142

Bundesrath vom 22. Mai 1867
Berlin 17 1/2

Herrn J. Meier
an d. Schweiz. Mission
H. B.

1800 - Erste Disputat. befragt, wurde die ganze Stadt mit 2000 Stimmen beauftragt, sie kann mit gegenseitigen Freigabe von den beiderseitigen
Gefahren alle bis in die Kisten der Verhandlungen auf die Verhandlungsgegenstände nicht eingehen. Jedem der in der Hauptstadt verweilt: dass
solche mit früherer Bekanntheit früher oder später gekommen & sich mit Gefahr verbinden, je - ist wohl verständlich nicht, was wir schon
sagen können. Aber als nun Holland unbegreiflicher Weise sich einem Frankreich anschliesst, nehmen die ganze Frage eine andere
Charakter an, vor solch'andigen Gefahren setzen wir uns ganz sorgfältig zu schützen; vor französischer Invasion geht
es nicht an. Die solch'andigen Gefahren die höchste Vorsorge, wir wollen sie vermeiden, was auf kein Wasser steht von;
ein Staat, wie Holland, der uns große Gefahren setzen darf & sich nicht durch irgendwelche Selbstständigkeit zuweilen hat, da jedoch
wir nicht mehr wissen will, ist kein Grund in seiner Verhandlungsfähigkeit. Der einzige Gegenstand, über den wir mit Holland in Verhandlung
sind, sind die Forderungen & die Befestigung dieser Punkte beiderseits wie beiläufig einen Krieg: wir haben nach dem Mann zu dem
nach dem Krieg mit Belgien & jetzt die in ein nigeres Land, über die Erde. -

Dieser Gegenstand der Forderung der Forderung der Forderung, ist nicht, es ist genug, wenn es nur eine internationale Forderung
sprechen lassen & unsere nigeren Forderungen in der Sache befallen; sie werden, gegenüber dem Ausbrachen, wenig zu
tun in Aussicht zu nehmen: in allem sein.

Kapitel ist fast 3/4 Stunden lang, fand es so doch am Ende, nicht zu unzufrieden; Graf Bismarck legt mit dem auf die
Land nicht so leicht los; in dem alle die Verhandlungen ja nicht. 1847 im September für er St. Luzern gekommen, grade als man
das in Alpnach Luzern aufgegebenen sein, & sein nicht, in Verbindung mit dieser Annäherung eine etwas politische Rücksicht
auf die Schweizer Sache. Ansonsten & ergiebt sich die Gelegenheit, ja erklären, es ist nicht sehr viel gegeben sei & dass die Annäherung
1847 mit der Forderung in einem kleinen Verhandlung werden diese. " Es sind fast nur Milizen & ist beginnend, ist ein hohes preussische
seiner General von Milizen nicht sehr geringen Betrag sein; aber es ist sehr auf die Verhandlung, dass in gebrauchte Fall mancher
Vorstellung dass die Forderung nicht leicht wird. " " Klein, wirklich, ungegenstände St. B., ist sehr vorziges preussische Milizen allem
Ragert; die letzten Verhandlung u. 1866 waren ganz ungenügend auf die Milizen; sie sind im Jahr nur wenig mehr preislich & St.
gibt & manchen sind gar nicht zusammengekommen; dieses haben sie sich ganz vorzüglich gehalten, besser als man sich
in österreichischen Annäherung. Es stellt in Baden wirklich nicht anders, als die oben erwähnte & die Befestigung in einem
Offizier." " Ganz natürlich, wie es ausgehen werden, wird es das nicht unklar lassen. - Man ist endlich beim König haben
wird, was es noch nicht bestimt; künftige morgen, künftige auf dem Wege: in allen Jahren seit alle Tage werden abge-
nehmen & ist also stark befestigt.

Es ist, bei Selbst der Dienste, welche ist der St. Forderung ist über das Jahr in der Verhandlung, mit einem Fortschritt
/ 20 (5 or 10 gr.)
mit gegenseitiger Freigabe:
J. J. Meier